

Verropen

vun Marlou Lessing

Dat weer'n lies Quietschen, mit dat de Putzwagen üm't Eck böög, as en Wohrschu, un dat keem ok bloots vun een vun sin Rööd. Villicht keem dat ok bloots vun *mi*, wieldat *ik* em schuven dä. Min Putzwagen faat ja nüms anners an. Ik böög üm't Eck mit em.

De Smöök-Eck vun'n Floor keek mi as eerst an, as elkeen Dag; se weer mi toweddern. De Asch op'n Borrn, de hogen Laborhockers, de kolen Kippen. Op den plackigen Disch leeg dat Bladd vun'n verleden Dag. Ok dat keek mi an, en ole Fiend; ik keek stuur trüch. Dat Bladd wüss vun mi; dat wüss, dat ik mal in stahn harr. Ik feeg dat vun'n Disch; weg in'n Schietsack tohoop mit de Kippen. De Placken op'n Disch güngen nienich weg – inbrennt Süür. Op't Finstersüll – dat lütte Finster güng bloots na'n Hoff – tööv de spillerige Kaktus; he keek mi tutig un beten bang an, as ahn he, wat ik vun Kakteen hollen dä. Man ik dä em nix; he seet in düsse Eck, dat weer Straaf noog. Ik wisch sogoor de Finsterbank ünner em af.

Denn wenn ik mi na min Floor. De lange Flucht vun Ruums. Nee, vun Dören. Keden vun Dören. Endlos. Dören as ophangte Biller, as opmaalt; keen Deepde, keen Leven achter, bloots de Korridor de grote, taage Slagader, blinde Klappen in de Dören, Leven krööp dor nich dör... Nee. Dat weer fröher. Hier weer't anners. De Dören hier harrn lütte Finster ut fүүrseker Glas, kunst dörkieken; ik föhl de Ruums dorachter, ehr Lebennigkeit; Hartkamern. Laborstillnis. De Arbeit, de daan weer, hung noch in de Ruums – un dortwüsch; de Arbeit, de Wetenschaplern doot. Nienich afslaten; Ergeevnisse hung in de Luft, Erkenntnisse villicht, töven, un wenn se ok infungen weern, töven se doch noch johrenlang op niege Ergeevnisse ut anner Labors un op Ideen, de ehr niegen Sinn geven köönt, dat Weev vun'e Welt to weven. Un allens dü, wat achter de Flucht vun blage Dören tööv, weer in min Hand geven – as min Putzwagen.

Düsse Etaasch – min Etaasch – faat ok nüms anners an. De annern hebbt de Warksteden un Büros ünner sik opdeelt; mi hebbt se düsse Etaasch opdrückt. „Das is gut genug für eine ausm Knast“, „das wird sie lehren –“ (ja wat denn?). So reed se, as ut Minnachten; man ik weet, dat dorachter Feigheit steken deit. Nüms mag mit düsse Etaasch, mit de Chemie to doon hebben; un wenn se en Strahlenschuul-Symbol seht, scheid se sik reinweg in'e Bux. Sogoor de Finsterbänk wischt se in solk Ruums man bloots ganz vörn. Nu hebbt se mi dorför. *Die ausm Knast*.

Schull'k rechterhand anfangen orr linkerhand? Wat de Wänn sünd, de tellt nich; de Ruums tellt, de Luft, de de Wänn ünnerdeelt un inslaat. In elk solk Luftkamer leev wat, tööv wat. Ik verhöll en beten un leet dat sik sülven bestimmen. Dat tendeer na linkerhand. Ik sloot de eerste Döör op un maak Licht.

De Ruum weer as kahl un pover as dat Licht grell; bloots Schappen, de sik de Wänn langs drängelt, un en Spöölsteen; ünner't Finster de Schrievdisch vun den enen Minschen, de hier sitt. Buten't Finster leeg man bloots, fief Stock deep, de Achterutgang, un hier baven langs leep de Brandmuur na't neegste Huus. Man nu al Nacht weer, sehgst nix; dat swatte Glas spegel bloots den kahlen Ruum un min griesblaag Kittelgestalt in't witte Licht. Dor stunnen se op't Finstersüll, de Pött mit min Planten, de ik adopteert harr, as se meist al dood weern, un de ik wedder tohöocht bröcht harr. Nüms anners harr't kunnt – wiss nich de Idiot, de hier sitt. Mit kole Woot sehg ik, dat he den geelen Pott wedder in de Schaddeneck schaven harr – schoonst de doch Sünn so nödig bruken dä, dat en Blinder dat sehn kunn. Man sin Computer, ja de leep; de Harddisk-LED güng anduernd, sachs leet he en langen Rekenvörgang dörlopen. Ik sett mi op den Idiot sin Bürostohl dal un nehm de Plant vun't Süll; ehr dünn lütt Bläder wussen in alle Richten, as fickerig un en beten verbiestert; as wüssen se, dat se in dü Labor

nich in gode Hannen weern. En binnerlich Fuuchen steeg in mi op. Wohraftig! Idioten... Ik stell de Plant af un güng an't grote Wandschapp. In de Schappen stunn natüürllich nix Reinlichs; fleckige, afbruukte Kraam twüschen Böker un kopeerte Fachartikel, de lose rümfladdern. Ik greep mi poor Bläder vun ünnerscheidlich Artikel – jümmers welk ut de Midd, nienich de bövelsten – un leet ehr in'n Schietsack wannern. Denn faat ik in't Regaal achter de Bökers, de besünners wichtig utsehn däan un nienich anfaat woorn, un haal dat reinlich nieg Bekerglas vör – *Schott Glasgeräte, hochtemperaturbeständig* –, dat ik hier för min Planten harr. An'n Spöölsteen leet ik Water aflopen, haal ut min Tasch de lütte Tüüt mit de Plantennohrn un sett de Mischung an. De müss nu en beten stahn. Meddewiel maak ik dat Labor rein. Den Papeerkorv lerrig; allens wedder trecht; dat Finstersüll wisch ik för min Planten besünners rein; denn de Footborrn. Natüürllich keem ik dorbi an't Stroomkabel vun'n Computer. Ut weer't mit den langen Rekenvörgang. „Die Putzfrauen reißen immer überall die Kabel raus!“ Na klaar. Wat weet ji vun de Putzfruuns?!

De Schappdöör quietsch liesen, as ik ehr mit Hanschen an apen maak; dorachter leeg in de stoffigst, schietigst Eck de lütte Strahlenschuul-Tresor för radioaktive Substanzen, vörtieden vergeten vun all, de hier warken. Ik harr em lang ünner Beobachtung hatt; man nix veränner sik, keen Spoor in'n Stuff, keen Krümel woor verschaven; dor güng würllich nüms jemalen ran. So harr ik em in Gebruuk nahmen; apenmaken weer man einfach, ok nu.

Achter schietige Blietegels stunnen de Proven in'n Tresor, poor in Bliemantels, poor nakelt. Kobalt 60; nienich woor wat rutnahmen, nienich keem wat dorto. Ik lang al na heel achtern, na de Tüüt mit de Gummibärchen, dor woor ik't wies – twee lierlütte niege Proven stunnen mang de olen. Klore fleten Substanz, twee schiere Flakons, fabriknieg vun Tarasreemi, dicht, vull, „XC-63“ de Opschrift ünner dat Firmenlogo. Smuck as düres Parfum leet't. Wannehr weer't kamen? Wa stark strahl dat? Un – weer een min Gummibärchen wies woorn? Mi woor koolt, un ik verhöll een Momang un geneet dat. Gefohr weer dor nienich bi west, dat weer nieg bi düsse Saak. Harr ik dat wüsst, ik harr dat rein för de Gefohr al daan. Langsaam, elkeen Sekunn geneten, lang ik na achtern; man nee, ik föhl dat Plastik – de Gummibärchen weern noch da. Ik haal de Tüüt vör, leet ehr in de Tasch glieden un överlegg en Momang. Nüms „bi Verstand“ wöör nu en niege Tüüt henleggen. Sachen trock ik de niege Tüüt ut min Kittel un stek ehr achter dat radioaktive Tüüchs. Mal kieken. Hm, nee. Ik tuck en bunte Tüten-Eck wat wieder vör. 'keen nu den Tresor apenmaak, müss dat eentlich entdecken – könen. Dat kribbel mi moi in'n Maag, as ik den Tresor ahn Luut wedder tosloot. In twee Weken, nich fröher, wöör ik wedder kieken, de Tüüt utwesseln. Nich fröher! Den Kettel wedderstahn!

De verstrahlten Gummibärchen in min Tasch weern för de annern. Na Fieravend, wenn alle weg sünd, legg ik ehr op den Koffidisch in'n Gemeenschapsruum för Putzfruuns. Warrt jümmers eten.

Dor seten se nu sachs al, de annern, bi de Koffimaschien. Man eenmal kort mit'n Stoffsuger den Gang langs, in de Büro-Etaaschen, 'neem Teppichborrn op'n Gang liggt, gau dör de Büros, Papeerkörv lerrig, un denn af in de Sluder-Eck bi Koffi un Zigaretten. Dor much ik nich bi ween, un dor bün ik ok nich willkamen. Ik bün verropen. Good so.

Ik wüsst, ik kunn mi ehr Wohlwilln köpen, wenn ik *vertelln* dä. An'n Anfang weern se ankamen: „Wie war das denn so im Knast?“ „Was hasn du gemacht?“ „Erzähl doch mal!“ Ik heff stillswegen. Ik mag dat lever, wenn se mi nich mucht. Se weet dat nu. Se weet ok, dat ik weet. Dorüm stekt se ok ehr schäbige Weertsaken demonstrativ weg, wenn ik kamen do, un seggt halve Sätz as „man weiß ja nie“. Dat stimmt; een weet nienich.

De Plantennohrn müss noch stahn; so lang sloot ik dat Labor dunkel wedder af un föhl dat duppelt Puckern achter de Döör: min Planten, noch ungaten, un min afsichtliche Spoor in'n Tresor. Bet in min Adern pucker dat moi. – Dat Licht op'n Floor weer utgahn, as alle veer

Minuten. Ik knips dat an. De Floor full in't helle Licht un mit em all sin enkelte Welten, achter elk Döör een. Ik sloot de neegste op.

Dat ganze Labor schüdd tosaam, as ik dat grote Deckenlicht opflammen leet. Neonblaaig leeg en starre Dschungel vun Glas, Keramik, Metall un Weten vör mi, en levig Organismus, miteens klaamt vör Verfehrnis, man liesen aten dör stückerwat Nüstern un Kiemen. De langen Keramikkonsooln vun Labordischen weern vull mit Opbuuten för Experimente. An Stahlstangen sweven ieserne Schruuvklemmen, kralln sik üm de Häls vun Kolben un vun spillerige Reagenzglöös; noch mehr Schruuvklemmen grepen kramphäftig in't Lerrige, in alle Richten. As in Vertwieveln küseln sik glöserne Köhlslangen na baven. Glasrohre vull Dampf versöken, den Dampf stilltohollen, jedeen Molekül. Benaut dreihn sik Magnetrüher op Platten, as harrn se nich rechttiedig mitkregen, dat ik kamen weer. An de Wänn langs lepen lies ruuschen Aftöög, 'neem de giftige Afluft vun Experimente wegsuugt woor. Op't Finstersüll stunnen min anner Pleeg-Planten.

As ik in min groffe Hanschen slupp un de Papeerkörv un den Sondermüll utleern dä, prööv ik gau, wat nieg weer. Ja, de Synthese vun vorgüstern weer toenn; dor weern de Resten in'n Müll; natüürlich, weer ja mallöört. In'n eersten Aftoog rechterhand op de Rüttelmaschien, de ehr sachtens bewegen dä, stunnen 24 lütte Kolben, püük mit sliffen Glasstoppen tomaakt. Op elk Glasstoppen weer en Nummer fastmaakt. Süh, niege Lösungen ansett? Op een vun de Dischen vör't Finster leeg apen de grote Tarasreemi-Kataloog. – Noch gau den Spöölsteen utrümen, frische Papeerhanddöker praata leggen; min dicke Hanschen waschen un uttrecken, mit de ik den Sondermüll utrüümt harr. Ik hung ehr an min Putzwagen. Den Footborn wöör ik toletzt maken. Vörsichtig nehme ik en Poor dünne Einweg-Latexhanschen ut den Spender blangen den Spöölsteen un slupp in. Nu kunn ik mi üm dat Laboor kümmern.

Ik güng na den eersten Aftoog, schuuv de Glasschiev vörsichtig hooch un lang na den Schalter vun'e Rüttelmaschien. Se swüung liesen ut un stünn still. Proovwies keek ik de Kolben an; welk schull ik nehmen? De Lösungen in ehr wippwappen noch beten; en besünners schöne Bernsteenschemer füng mi in. Nummer 5. Liesen faat ik den Glasstoppen mit de Nummer an; he keem lichtens rut, as harr he töövt. Lose seet ik em wedder op; he speel mit un blenker as en listige Maat. Welk anner? Dat müss nu de Klöör bestimmen. Jüst so en schööne Bernsteenkölör harr bloots noch... Lösung 12. Ik maak ok dor sachtens den Stoppen lose; sin reine, niege Sliff strakel min Fingertoppen. Denn heev ik beed Stoppen af, tuusch ehr un drück ehr püük wedder fast op ehr niege Kolben. De glänzen niegen Stoppen gleden an ehr Steden, as harrn se nienich annerswo seten. – Liekso sachen nehme ik de twee Kolben hooch un tuusch ehr. De Tallen stünnen nu wedder in ehr ole Reeg, un allens sehgt ut as tovöör. Nummer 12 noch beten dreihn; de Tall müss schön lootrecht stahn. Welk nu? De 23 un de 17 leten meist liek in de Klöör. Na, 17 weer en beten düsterer, man dat leet sik ja richten. Lösung 17 kreeg en lierlütten Druppen Water. Ja, nu leten de Klören liek. Ik tuusch de Stoppen un de Kolben sorgsaam ut. Liekso noch de 1 un de 18, de meist waterkloor weern. Denn prööv ik min Wark. Keen Ünnerscheid, för dat Oog vun Idioten; ik avers kunn sehn, dat de Lösungen fiener un heemlicher blenkern as tovöör – dat nu eerst perfekt weer. Den Rüttler „klick“ wedder anstellen; liesen keem dat Bewegen un Schemern wedder in de Kolben. Een Momang keek ik ehr noch to. Wokeen mit düsse Lösungen achterna experimenteern wöör, de wöör vergeevs arbeiten. Dat weer nu *min* Experiment. Ik leet de Glasschiev vun'n Aftoog dal, jüst so wiet, as se tovöör seten harr, un güng bi de Waterboddeln.

Een na de anner greep ik mi de Plastikboddeln mit H₂O dest., schruuv den Stutzen af, kipp dat destilleerte Water in'n Spöölsteen un füll de Boddel mit Leitungswater wedder op – exakt op de Hööcht vun den vöriegen Waterstand. Dat dä ik jümmers, un dorwegen güngen de mehrsten Experimente in düt Labor in'e Büx. Akkraat sett ik de Boddeln wedder an ehr Steden un dreih sogoor ehrn Stutzen in de oginaale Richt, schoonst nüms dat wieswarrn wöör. Nüms in düt Labor weer bi't Verrichten vun ehr Arbeit so akkraat as ik bi't Vernichten vun ehr Arbeit.

De Blumenpleeg weer min letzte Opgaav. Dree Pött stünnen verlaren op dat lange Fenstersüll. Ik lang över den Tarasreemi-Kataloog un greep de lütt Viool; de kreeg ehr Water ut'n Hahn, woor dröögwischt un trüchsett. De Kataloog harr nich een Placken Water kregen. – För den Kaktus un dat wanschpen Ding mit de dicken, fleeschigen Bläder müss ik noch de Lösung ansetzen.

Vun'n Trockenständer nehm ik mi en Bekerglas – dat müss nich reinlich ween – un leet Water inlopen. „Erst das Wasser, dann die Säure, sonst geschieht das Ungeheure“, düssen dösigen Sprook harrn se us in'e Utbillung bipuult. Denn güng ik vör en Aftoog an de Noordwand in de Knee un apen den Sekerheitsriegel vör dat Aftoog-Schapp, 'neem de Chemikalien in stunnen. Wedder weern alle Boddeln ümrüüm, un de Salpetersüür weer nich dor. De Idioten in düt Labor kennt keen Ordnung. Ik apen dat neegste Schapp. Keen Salpetersüür. Weer de Salpetersüür utgahn?!

In't drütte Schapp funn ik endlich min halv lerrige 5-Liter-Boddel. Ik sett ehr op den Keramikdich un apen den dicken Glasstoppen. An dat swaare brune Glas lepen Spoorn vun Drüppen dal, un Drüppen harrn den Opklever meist ganz wegätzt. Dat Anfaten maak gele Placken op min witte Latexhanschen. Swienkraam! Böse sett ik de Pipette an un haal twee Milliliter rut, de ik vörsichtig in't Water geev. Dat zischel. De Blumenlösung weer trecht.

De Kaktus kreeg man bloots ganz beten wat mit de Pipette. Kakteen dröff't nich so veel. He keek mi bang an, as de Pipette op em tokeem. Ik smüüster em to. „Sah ein Knab ein Röslein stehn“, süng ik em vör un drüpp em wat. „Röslein ahau'f der Heiiiden...“ He schüdd tosamem. Ja, de Kaktus weer en Waschlappen, man dat dicke Gewächs mit de fleeschigen Bläder, dat hass mi. He keek mi an, as af al de Scharpde vun min Gedanken em verätzen dä. Man he kunn nix doon. „Röslein sprach, ich steche dich –“ süng ik liesen, un binn mi fuuch dat, as ik em langsam to drinken geev. „Musst es eheben leiden...“ Dat wöör noch lang duern, man sin Enn weer seker. Ünner min Pleeg.

Ik wusch Bekerglas un Pipette, pack de schietige Boddel trüch in ehr düüster Schapp un trock endlich de dünnen Latexhanschen ut. Se kemen in den Müllbüdel an min Putzwagen. Nu weer bloots noch de Footborrn an de Reeg, dat weer gau daan. Ik kunn op dat neegste Labor los. Dat Licht op den Floor weer al lang wedder ut, allens düüster, un ik harr min Hand al op den Lichtschalter, as mi miteens de Tarasreemi-Katalog wedder infull. Ik much doch mal kieken, in welk Preisklass se mi taxeert. Wat se mi totruut. – Wedder trock ik en enkelten Latexhanschen ut den Spender; Fingerafdruck wull ik op den Tarasreemi-Katalog nich maken.

Gistern eerst hebbt se mi ja haalt un verhöört, min Putz-Baas un de Baas vun den Laden hier. Herkamen müss ik an'n hellichten Dag, in dat Büro vun den Dr. Grotenholdt, ernste Gesichter, „wir wissen, dass Sie Ihre Strafe abge-, äh, verbüßt haben und wollen Ihnen nichts unterstellen, aber –“ Dor wüss ik, dat hier klaut woor. Grotenholdt sin Stimm weer as Samt – „wenn Sie uns irgendetwas zu sagen haben, dann sollten Sie es jetzt tun, und ich verspreche Ihnen –“ Du Hillige! Versprek mi man. Klaut warrt, un ji weet nich, 'keen dat deit. Idioten. Ik heff stillswegen.

De twee Mannslü hebbt sik ankeken, un min Baas füng glieks an to snatern „Herr Doktor, ich werde dieses Risiko nicht mehr – meine Mitarbeiterin wird zum nächsten Ersten –“ Man Sankt Grotenholdt: „Kann ich Ihre Mitarbeiterin kurz unter vier Augen sprechen?“ Mit inknepen Steert schrakel min Baas vör de Döör, un ik wüss, wenn ik rutkriegen wull, *wat* klaut warrt, müss ik dat *nu* rutkriegen. Bloots Grotenholdt wüss dat. Wat Ringes kunn't nich ween. Grotenholdt weer opstahn; na, wa hillig büst du wüchlich, Samtstimm? Slikerst an mi ran?

„Sie sind noch jung und hatten es sicher schwer im Leben, ich will Ihnen nicht die Zukunft verderben. Darum verzichte ich bis jetzt auf die Einschaltung der Polizei. Ich meine es ehrlich, also seien Sie auch ehrlich zu mir.“

He stunn direkt vör mi, man tatsch mi nich an un keek ok nich an mi rünner. Ik besloot, ik wull dat nu rutkriegen.

„Wieso denn ich? Was soll ich mit dem Zeug?“ Bi dat „Zeug“ keek he scharp op. Dat typische Verplappern vun Verdächtige. To veel Kiekschapp-Krimis keken, Dokter Hillig?

„Na, na, wir wissen, dass Sie mal Laborantin gelernt haben. Sie wüssten schon was damit anzufangen. Sie *wissen* was damit anzufangen – stimmt’s? Kommen Sie, geben Sie’s zu.“ Also weer dat wat Chemisches?! Koolt sä ik:

„Sie unterschätzen mich, Herr Grotenholdt. Wegen Diebstahls habe ich nicht gegessen. Und für sowas Wertloses würde ich das auch nicht wieder riskieren.“

In sin Smüüstern weer wirklich nix as Mitleed.

„Flüssigdiamant ist mit die teuerste Substanz der Welt. Ich schätze, das wissen Sie ganz genau, und ich bedaure Sie, dass Sie das Vertrauen nicht aufbringen können, es mir offen zu sagen.“

He weer wirklich en ganz sünnerlichen Idiot.

„Aber ich will Ihnen noch eine, eine letzte, Chance geben. Wenn die Diebstähle ab sofort aufhören, werde ich dies alles vergessen und nichts gegen Sie unternehmen. Dieses Vertrauen bekommen Sie von mir, auch wenn Sie mir Ihres nicht geben wollen. Sollten Sie es aber missbrauchen, dann –“ He keek mi ernst an. „Es würde mir sehr leid tun“, sloot he.

Ik smüüster swack. Na en Momang smüüster he ok. „Geben Sie mir die Hand darauf“, sä he sachtmüdig. —

Ik leeg längelang över den Disch un bläder mit de behanschte Hand. De Katalog weer dick as en antike Bibel, man allens Hoochglanz. Fibro–..., Fluorid–..., dat weer to wiet. Da, da weer’t: Flüssigdiamant. *Tarasreemi-Flüssigdiamant, Modifikation XC-63*. Stumm fleit ik dör de Tähn. Dat Tüüchs weer Guld weert!

Sowat verwohrt se nich in’e Schuuvlaad, man in een vun de verslaten Schappen överall hier. Orr noch annerswo. Mi gefull dat, dat ik dat west ween schull. Slösser apenmaken, dat kann ik. Mit Vermaak munster ik dat Foto in den Katalog. Klore fleten Substanz, schiere Flakons, „XC-63“ de Opschrift ünner dat Firmenlogo. Smuck as düres Parfum... Huiii! Düsse Flakons harr ik ehr lang sehn – in den Tresor. Süh! Dor also. De Deev verstek dat dor, ehrdat he dat afhaal... Ik smuuster as een, de Kinner bi’t Spioneern na Wiehnachtsgeschenke bemött. Dat moie Kribbeln in’n Maag weer wedder dor. Wiss dä, ’keen dat dä, dat allens üm de Gefohr. De Gefohr is jüst so ketteln as de Vördeel. Ach wat! De Vördeel is nix, is bloots Geld. De Gefohr, düt Kribbeln, dat is Leven. Ik wünsch em Glück in düssen Momang.

Akkraat bläder ik den Katalog wedder na de Steed, ’neem he tovöör opslaan west weer, un dreih em wedder richtig hen. Een Rundblick noch in’t Labor – nix vergeten – Putzwagen her, Licht ut –

In düssen Momang flamm dat Licht op’n Gang an.

Wokeen? Bi Nacht?

Rein ut Reflex verhöll ik in den düüstern Ruum bi slaten Döör. Nüms keem rin. Man gegenöver klötern Slötel, güng de Döör op – in min lütten, schäbigen Tresor-Ruum. Dör dat Glasfinster in min Döör full dat Licht. Ik schuul dör. De Slötel op de Döör gegenöver stek vun buten. Dor weer een bloots op Stippvisite. Ahn Luut keem ik vör.

As ik achter den Keerl opduuk, stunn de Tresor wiet apen, un he harr de twee Flakons doch wohraftig in de Hand. „Moin“, sä ik kräftig. He verfehr sik bet in't Hart.

„Wer sind Sie?“ japs he. Ik schullertuck, „de Putzfru“. Seelenruhig güng ik blangen em na den Spöölsteen, nehmt dat Bekerglas mit de Plantennohrn un geev min Pleegling to drinken. Den Keerl sin Aten güng noch jümmers flach un gau as'n Maschinengewehr. Idiot! Woso maak he nich einfach wieder? Ik weer doch bloots de Putzfru! Keen Druppen kolet Bloot. Man nu berappel he sik.

„Sind Sie das, die immer meine Pflanzen begießt?“

De Idiot! De Idiot persönlich!

„Sind Sie das, der immer meine Pflanzen in den Schatten schiebt?“ fröög ik trüch. Min Toon maak, dat he stumm bleev. Ik maak sutje, un dorna dreih ik mi heel langsam na em üm. Meddewiel weer he ganz verklaamt. En lang Stück Minsch, meist twee Meter, noch nich oolt, mit'n glatt lerrig Gesicht un jüst nu bang bet op de Knaken. Ik munster em as en Kaktus. Dat binnere Fuuchen weer wedder dor.

„Stecken Sie die Buddeln ein und verkloppen Sie sie ja teuer, denn ab jetzt müssen Sie teilen. Klar?“ kommandeer ik. Man nix weer klaar; he gaap bloots. Ik düüd op de Flakons in sin Hannen.

„Zwei Drittel vom Erlös legen Sie ab sofort in diesen Tresor, und ich hole sie mir ab, wann es mir passt. Ist das zu verstehen?“

As weern se kaken hitt, smheet he de Flakons trüch in den apen Tresor. Se klappern lies un bleven vörn an liggen.

„Spinnen Sie? Ich tue hier nur meine Arbeit, und –“

„– un ik ok, aber ich werde meine Arbeit Ihretwegen verlieren, und also werden Sie mir das Geld geben. So ist das.“

„Sie sind ja verrückt. Das sind ganz normale Proben. Wieso nehmen Sie an, dass ich sie verkaufe? Ich mache Messungen damit.“

Ik keek em mit de Aart Mitleden an, de he verdeen.

„Geben Sie's auf. Ich weiß Bescheid. Sie zahlen oder sind Sie dran.“

He bröök tosamen; eerst binnerlich, denn taper he na sin Stohl. Hööflich schuuv ik em den ran. He bever dal un kramp sik an sin Schrievdischkant fast.

„O Scheiße“, sä he bloots. Ik bewach em un sweeg still. Glieks wöör he seggen, dat he dat allens nich wullt harr. He füng an.

„Wissen Sie, das alles – dass das so kommt – das habe ich nicht gewollt. Echt nicht.“

„Klar. Sie wollten, dass alles glatt geht. Wer sollte die Schuld kriegen?“

He grien schein un sehgt teihn Jahr jünger ut.

„Naja, ich dachte, die verdächtigen die Pförtner – oder vielleicht die Putzfrauen –“

„Haben sie auch. Und darum fliege ich nächstens raus. Also machen Sie bloß einen guten Deal mit dem Zeug. Oder Sie gebens mir.“

„Damit können Sie nichts anfangen. Da kommt auch nicht viel bei raus“, löög he proovwies.

„Quatsch. Im Tresor liegen übermorgen 4000 pro Flakon, oder Sie sind Ihren Job los.“

He weer baff. „Sind Sie Chemikerin?“

Ik smüüster em bloots an.

„Und warum –?“ He wies mit de Oogen op min Putzkittel.

„Gefängnis“, schullertuck ik.

He sluck. „Und weswegen...?“

„Erpressung?“ slöög ik vör.

He sluck wedder. „Hören Sie, ich hab kein Geld“, stamer he, „was meinen Sie, warum ich das Zeug hier —“

„Mir egal“, sneed ik em af.

„Und – wenn Sie fliegen, wie kommen Sie dann überhaupt an den Tresor?“

Ik smüüster sünnenhell. „Dat laat Se mi man maken. Packt Se dat dor bloots rin.“

He bock nochmal.

„Ich könnte ebensogut behaupten, ich hätte Sie hier überrascht. Sie sind überhaupt –“

„Quatsch. Was glauben Sie, wessen Fingerabdrücke da überall im Tresor sind?“ un ik wies op sin nakelte Finger. „Da haben schon Schlauere im Knast gesessen.“ Ik güng na de Döör. „Sie machen jetzt Folgendes: Sie schreiben eigenhändig auf, dass Sie das Zeug gestohlen haben, unterzeichnen mit Namen und Adresse und geben mir den Wisch. Ich mach jetzt den Flur sauber, und danach hol ich mir das ab. Und ab übermorgen liegt regelmäßig Geld für mich im Schapp, oder Sie sind im Kaschott.“

„Ich – ins Gefängnis – das könnt ich nicht aushalten...“

„Wieso? Ist genau wie hier“, un ik sloot de Döör vun buten af. Mit sin Slötel.

Bi't Wienern vun'n Floor – de annern Dören müssen töven – ünnerhöll ik mi mit de Vörstelln, wa de Idiot nu den Tresor un allens vun binnen bi to putzen weer. Keen Schangs, man he weer so dösig, wiss weer he an't Poleern. Un wa dösig he sik eerst bi dat Verköpen anstelln wöör... opleevst wöör ik dat sülven maken; de Gefohr...

As ik de Döör wedder opsloot, weer de Ruum lerrig. Dat Finster stunn wied apen, un buten in de Nacht huck de Idiot op de hellsch smalle Brandmuur över den Achterutgang un stier na nerrn.

Ik jump op den Schrievdich un stell mi oprecht in't Finster. „Se kaamt sik sachs ganz dull vör, wat?!“ schreeg ik. „Dat harrn wi ja noch nie in düt Theater! Dat arme Opper! Der Weltschmerz! Ha!“

He anter nich. Ik seet en Foot op de Muur. Rechterhand güng dat fief Stock dal, linkerhand bloots twee. In't Kaschott weer't höger west – de Muur, de ik vun min Finster ut harr sehn kunnt un över de ik mi Fluchten dröömt harr, johrenlang. Üm de ik Sport maakt harr, nix as Sport in't Kaschott, un liekers bleev doch de Flucht jümmers en Droom, nienich versöökt. – Bi de Flucht harr dat noch wat to winnen geven – „de Frieheit“. Hier geev dat keen Vördeel mehr, ok keen Sinn, bloots noch de Gefohr. Een vör een sett ik de Fööt.

Eerst as ik binah op em dal weer, woor de Idiot mi wies. He verschraak sik so, meist weer he dalfulln.

„Was wollen Sie denn noch von mir?“ güns he. „Sie haben mich fertiggemacht. Der Zettel liegt auf dem Tisch. Ich kann kein Geld bezahlen, hab lauter Schulden. Mit mir isses vorbei. Haun Sie ab, nehmen Sie das Zeug aus dem Tresor, geben Sie den Wisch der Polizei, dann haben Sie, was Sie wollen.“

„Is ja schon gut, reg dich ab“, sä ik komodig, „ik will di ja bloots beten Sellschap leisten in din letzte Stunn. Mi dat mal ankieken. Is doch gratis“, un ik huck mi blangen em. He gluup mi an.

„Sie – Sie sadistisches –“ quüüch he. „Ich werde sagen, Sie hätten mich runtergestoßen!“

„Wannehr wüllt Se dat denn seggen – wenn Se nerrn ankaamt?“ grien ik.

He gluup en Momang un sack denn wedder in sik tosamen.

Nerrn, fief Stock deper, dä sik wat; de Achterdöör güng op, un de annern, trecht mit Koffisupen un Sludern för vundaag, driseln rut, de ganze Pulk. So vun baven harr ik ehr noch nienich sehn. Weer dat Selima mit den langen Mantel, de jümmers so kattenfründlich dä? Un dat weer Nicolette mit den Trippelgang. Heidi kunn jedereen kennen, mit ehr Mütz, de utsüht as en blonde Wuschelprüük – orr is’t en Prüük, de utsüht as en Mütz? Eendont, se nimmt ehr nienich af, nich binnen un nich buten.

Mi fullen de verstrahlten Gummibärchen in, de ik noch för ehr in de Tasch harr; ik lang dorna un wull eben den Idiot een anbeden, dor güng miteens nerrn dat Krieschen an.

„Da! Da oben!“

Twintig Häls dreihn sik na us rop, un ut tominnst teihn vun ehr kriesch dat. Min Sülvtmoordkandidat jump hooch un weer binah wedder dalfulln, ik kunn em man jüst noch fasthollen. He swank bedenklich in min Griep, un de Gummibärchentüüt full langsam de fief Stock dal un lann de Wiever vör de Fööt.

„Der will springen!“

„Die ausm Knast is bei ihm! Sie hält ihn fest!“

„Holt die Feuerwehr! Schnell!“

Twintig Mobiltelefone fluppen ut de Tasch un wählen 112 orr 110. De Notrufzentrale dä mi hartens leed.

„Na?“ sä ik to min Idiot. „Wullt du noch? Nu is noch Tied, nu muttst jumpen. Glieks is hier de grote Hund los.“ Lalüü, maak dat ut de Feern. He röög sik nich.

„Du büst doch en Waschlappen, as ik noch nienich een sehn heff!“ reep ik dullerhaar.

„Vermasselst un vermurkst allens, wat du anfaatst! Kannst keen Kaugummi nich klaun, veel minner wat Rechtes, un nich mal vun’e Muur jumpen kannst!“ He füng an to wenen. „Huul man! Dorbi kannst sachs nix verkehrt maken! Höp ik tominnst!“ knurr ik.

Nerrn braak de ganze Zirkus los. Mit Quietschen bremsen de groten Löschtöög vun’e Fűrwehr mit de langen Leddern, mit knappe Noot bremsen de Polizeiwagens achter ehr. Dree Reddungswagens achterran. De Tall vun Minschen nerrn verdoppel un verveelfach sik in een Minuut, de Putzfruuns fuchteln mit de Hannen un verklaarn de Polizei, Heidi all vöran; denn woorn se vun de Udels wegschaven. Miteens flammen Schienwerfers op, söken us un setten sik op us fast, intressant vermengelt mit dat ümlopen Blaaglicht vun de Polizeiwagens.

„Nu dreiht se’n Film vun us“, sä ik sarkastisch. Mehr Autos quietschen ran, wükdlich kemen Kameras vörtüüg un woorn vun de Udels afdrängt. Dat weer, as en Flucht ut’t Kaschott west weer. Nu kreeg ik dat doch noch gratis.

En Luutspreker fung an to sabbeln, „Hier spricht die Polizei“, achterna denn „Wir wollen Ihnen helfen...“

Nerrn folen se en Sprungdook uteneen.

„Nu is de allerletzte Schangs!“ fuuch ik. „Du Idiot!“

Vun't Laborfinster her kemen mitmaal Stimmen. „Kommen Sie da weg, kommen Sie!“ reep mi en Udel. Ik schullertuck: „Kann ich nich, dann springt er mir runter“, un bleev hucken.

De Psycho-Alchemisten kemen nu an't Finster vörtüüg un fungen an, min Suizidalen to besabbeln. Wat dat doch keen Probleem geev, dat een nich lösen kunn usw. Wi höörn gor nich hen. Togliek fohr nerrn de Frierwehr een vun ehr langen Leddern ut. Min Idiot bever hooch un drauh rünnerfalln; ik höll em fast un kreeg em wedder stevig. Nerrn harr wen kriescht, nu weer allens musenstill.

He fuchtel gegen de Ledder, un se trocken ehr wedder in. He stunn stier, swanken, stumm in't hatte Licht un Schatten vun de Schienwerfers. De Blaaglichter vun de Polizeiwagens tucken op sin Gesicht. Denn aten he ut.

„Ich mach jetzt Schluss, und dann ist alles gut“, sä he miteens ganz ruhig. Kuntant, binah glücklich sehg he ut, as he sik to jumpen anschick. Dat kunn ik nich tolaten.

„Ha! Dat denkst du!“ swiester ik. „Wenn du nu rünnerjumpst, kannst doch nich doodblieven. De warrt di opfangen mit ehr Sprungdöök, un wenn't doch blangenbi geiht, schostert de di wedder tohoop in't Unfallspitaal. Dor büst bloots Testobjekt för de Studenten. Nierenriss, Leberriß, Lungenriß, alle Rippen dör, stückerwat Wirbelbröök – de laat di nich starven, de schostert allens wedder tohoop“, fuuch ik wieder. „Querschnittslähmung, vun'n Hals dal, wenn du Pick hest, is sogoor de Bregen toschann, avers starven laat de di nich. De warrt –“

Dor geev he op. He weer even de gröttste Idiot.

„Alles wird rauskommen“, sä he aschenbleek. Ik sä nix, ik greep sin Ellbagen. Ahn Wedderstand leet he sik Zentimeter för Zentimeter na't Finster trecken.

De Udels un Sanitäter fulln över us her, knapp dat wi dat Finstersüll anrögen. Se trocken us rin, wickeln us in Decken, begöschern us, kloppen mi de Schuller. Dr. Grotenholdt – jichenseen harr em sachs alarmeert – stunn merrnmang, legg min Idiot den Arm um de Schuller un praat em liesen begöschern wat to. Op'n Footborn leeg tweislaan een vun min Plantenpött. De Schrievdisch, de ünner't Finster stunnen harr, weer bisiet schaven, un dat Papeer, dat min Idiot schreven harr, leeg noch op; nüms harr op acht.

Mit en „Puh!“ lehn ik mi an den Schrievdisch un schüddel ungedüllig de Wuldeck af, de se mi ümhangt harrn. Dorünner kreeg ik dat Papeer faat un knüdel dat in min Tasch. De Tresor stunn noch apen, de Flüssigdiamant blenker vörnan. Sogoor de Eck vun min Gummibärchen-Tüüt kunn ik vun hier sehn. För all de annern bedüüd dat nix, avers Grotenholdt, dor weer ik wiss, harr dat lang sehn. Wat wöör he doon? Mi glieks verhaften laten? Ik föhl den Wisch in min Tasch un dat Fuuchen in mi Opstiggen.

Min Idiot leeg op en Wuldeck op'n Born un snucker liesen vör sik hen. Fief Mann hooch weern bi em togang, man dat Gröffste weer sachs daan; denn jüst nu kemen de Udel-Baas un de Dokter-Baas tohoop op mi dal. „Danke, Frau, äh, ohne Sie hätten wir das nicht geschafft“, un de Dokter-Baas slacker mi de Hann. „Was ist denn überhaupt passiert? Warum haben Sie nicht zuerst uns angerufen?“ wull de Udel-Baas weten.

Ik fixeer Grotenholdt, de noch bi den Idioten togang weer un em de Hannen patsch; he fung min Blick, smüüster un schüddköpp liesen. He harr nix seggt. He wöör nix seggen. De Tresor stunn wiet apen, ik kunn glatt hengahn un dat Tüüchs rutnehmen, he wöör nix seggen!

„Ja, wissen Sie, ich kam hier rein, nachdem ich fertig war mit Putzen, um die beiden Buddeln Flüssigdiamant einzustecken, die da im Tresor liegen. Da tu ich sie immer rein“, sä ik truschüllig. De Udel-Baas keek scharp op.

„Flüssigdiamant? Sie sind doch Raumpflegerin. Was tun Sie denn damit?“

„Klaun“, sä ik ruhig.

Min Idiot op de Wuldeck haal mitmaal dat Snuckern op un luuster.

„Wurde das angezeigt?“ fraag de Udel-Baas hellwaak.

„Herr Grotenholdt weiß Bescheid, aber er wird es nicht anzeigen“, sä ik.

Jüst nu leet Grotenholdt den Idiot liggen un stüür op mi los; he strahl mi an, faat min Hannen un sä „Unsere Lebensretterin!“ Denn legg he mi beed Hannen op de Schullern un sä mehr liesen, „Ich habe Ihnen nicht umsonst vertraut!“

„Un dat?“ fedder ik un wies mit den Kopp na den Tresor.

„Darüber“, meen he nobel, „reden wir nicht mehr. Es hat ja nun ein Ende.“

Sin unerschütterliche Anstännigkeit weer mi miteens toweddern. Ik maak min Stimm to en hörbaar Swiestern, böög mi nich to wied na em un sä: „Dat hier kann ik ja noch verkloppen, Se bruukt Ehrn Andeel ja doch ok... Kiekt Se man naher weg, as jümmers!“

De Udel-Baas un de Dokter-Baas dreihn sik langsam na em üm.

Ut smalle Oogen strahl ik em dörsichtig an.